

**Neue EKD-Denkschrift „Unternehmerisches Handeln in evangelischer Perspektive“
- Kritik und Widerspruch -**

Im Juli stellte die EKD der Öffentlichkeit ihre neue Denkschrift vor: *„Unternehmerisches Handeln in evangelischer Perspektive“*. In Zeiten, in denen überzogene Managergehälter und Unternehmensskandale in der Öffentlichkeit heftig diskutiert werden, möchte die Kirche die Spannungen mit dem Unternehmertum in *„einem neuen Dialog“* überwinden (S. 7). Ihre Grundhaltung formuliert die Denkschrift so: *„Die evangelische Gestalt des christlichen Glaubens hat zu unternehmerischem Handeln ein positives Verhältnis.“* (S. 7). *„In christlicher Sicht erwächst die Motivation zu unternehmerischem Handeln aus Gottes Berufung.“* (S. 47). Mit Verweis Matthäus 6 („Freiheit von der Sorge“) zeichnet die Denkschrift das Bild eines gottgefälligen Unternehmertums und empfiehlt den Akteuren auf dem Markt die *„Regeln des ehrbaren Kaufmanns“* (S. 77). Die Kirche möchte den Wirtschaftsführern das notwendige Rüstzeug anbieten, um die *„unerwarteten Wertekonflikte“*, die sie umtreiben, zu meistern, *„nämlich eine christliche Erziehung, einen festen Glauben und [...] geistlichen Beistand“* (S. 107).

Die zitierten Sätze offenbaren die große Schwäche der Schrift: der systembedingte Zwang zur Profitsteigerung und Zerstörung, unter den die kapitalistische Marktwirtschaft auch die ehrbarsten Unternehmer beugt, wird verschwiegen. Fehlentwicklungen und Grausamkeiten werden nicht analysiert, sondern auf moralisches Versagen einzelner Führungskräfte reduziert. Dieser eklatante Mangel wird umso offener, als die Denkschrift in dem Moment erscheint, in dem die Finanzkrise aller Welt das Versagen der unsichtbaren Hand des Marktes vor Augen hält. Leider begnügen sich die Verfasser mit Appellen zu mehr Moral, von denen sie im Grunde wissen müssten, dass sie wirkungslos bleiben. Zwar erwähnt die Denkschrift noch die *„Option für die Armen“* (S. 39), doch da sie keine Konsequenzen für konkret gefordertes Handeln daraus zieht, bleibt der Eindruck eines Lippenbekenntnisses um der (kirchen)politischen Korrektheit willen. Ebenso wird das Konzept der „Sozialen Marktwirtschaft“ beschworen, ohne aber deren historische Bedingungen und gegenwärtige Umdeutungen ins Auge zu fassen.

Die EKD-Denkschrift verabschiedet sich von der Idee der Gerechtigkeit in Solidarität und passt sich an die Kultur des neoliberalen Unternehmertums an: *„Darum ist es auch in unserem Land notwendig, eine Kultur der Selbständigkeit zu fördern. Selbständige tragen für sich und andere Verantwortung. Sie versuchen ihre Aufgaben und Probleme selbst zu lösen und verlangen dies nicht vom Staat oder der Gesellschaft.“* Die Bibel schon zeige, dass dazu nur eine Minderheit der Menschen bereit sei, von deren Initiativkraft die Mehrheit abhängig bliebe. (S. 120). Hier sind die Rollen verteilt: auf der einen Seite der innovative risikobereite Leistungsträger, auf der anderen die von ihm abhängige Masse der Leistungsschwachen, die seiner Führung bedürfen. Dem Staat wird kaum Recht zugestanden gestaltend einzugreifen.

Auf dieser Linie liegt es, dass die Denkschrift die „Reformen“ (Hartz IV, Privatisierung der Altersvorsorge etc.) als notwendig verteidigt. Dass immer mehr Menschen in die Armut abrutschen, ist für die Autoren weniger eine Frage von Recht und Gerechtigkeit, als vielmehr eine Frage an die persönliche Bereitschaft der Wohlhabenden, *„weltliche Güter mit anderen, vor allem mit den Bedürftigen, zu teilen“* (S. 108). Als Problem beklagen sie in diesem Zusammenhang allerdings: *„Unternehmer wagen sich aus Angst vor einer Neiddebatte auch mit ihrer Wohltätigkeit nicht aus der Anonymität“* (S. 105).

Mit ihrer neuen Denkschrift sorgte die EKD in der Öffentlichkeit für Erstaunen: die „Wirtschaftswoche“ jubelte: „Wende der EKD - Frieden mit dem Kapital!“ und die FAZ stimmte ein: „Die Heuschrecke als Gottesanbeterin“.

Enttäuschend ist, dass diese Denkschrift der EKD den Prozess konterkariert, den die Westfälische Landeskirche unter dem Titel „Globalisierung gestalten“ angestoßen hat, und mit ihm viele solidarische Initiativen in zahlreichen Ortsgemeinden. Die Idee der EKD ist nicht die des Rechts und des Friedens in unserer einen Welt (so der Untertitel der Westfälischen Vorlage), sondern die neoliberale Idee der Freiheit, die in die Verantwortung des Individuums gestellt wird. Die Erklärungen, die aus dem weltweiten ökumenischen Prozess erwachsen sind, lässt sie konsequenterweise völlig außer Acht, genauso wie die Perspektive der Menschen, die die Verliererinnen und Verlierer der gegenwärtigen Globalisierung sind.

Darum hat die Denkschrift einen Richtungsstreit innerhalb der EKD angefacht. Aus vielen kirchlichen Kreisen regt sich Widerspruch. Unter dem (die Schlagzeile der Wirtschaftswoche aufgreifenden) Titel „Frieden mit dem Kapital?“ legen wir (*Frank Crüsemann, Prof. Dr. theol.; Ulrich Duchrow, Prof. Dr. theol.; Heino Falcke, D. Dr. theol.; Christian Felber, Mag. phil.; Kuno Füssel, Dr. theol.; Detlef Hensche, Dr. jur.; Siegfried Katterle, Prof. em. Dr. rer. pol.; Arne Manzeschke, PD Dr. theol.; Silke Niemeyer, Pfarrerin;; Franz Segbers, Prof. Dr. theol.; Ton Veerkamp, Lic. theol.; Karl Georg Zinn, Prof. Dr. rer. pol.*) Argumentationen gegen die Denkschrift vor und verbinden mit ihr den Aufruf an die Verantwortlichen, die eigenen sozial- und wirtschaftsethischen Traditionen ernst zu nehmen und die Denkschrift zu widerrufen.

Die Kreissynode des Ev. Kirchenkreises wird gebeten, diese kritische Sicht gegenüber der EKD-Denkschrift „*Unternehmerisches Handeln in evangelischer Perspektive*“ und dem sich hierin ausdrückenden Anpassung an neoliberales Denken zu unterstützen.

Beschlussvorschlag für die Kreissynode:

<p>Die Kreissynode des Ev. Kirchenkreises Recklinghausen unterstützt die kritische Sicht auf die EKD-Denkschrift „<i>Unternehmerisches Handeln in evangelischer Perspektive</i>“, die sich in der Veröffentlichung „Frieden mit dem Kapital?“ ausdrückt, und bittet die Landessynode und die Kirchenleitung der Ev. Kirche von Westfalen, in Aufnahme des Beschlusses der westfälischen Landessynode 2004 „Wirtschaft in Dienst des Lebens“ sowie der Hauptvorlage „Globalisierung gestalten!“ und der hierum geführten theologischen Diskussion dem sich an den Neoliberalismus anpassenden Denken der EKD-Denkschrift entgegenzutreten und auf eine Überprüfung der EKD-Denkschrift hinzuwirken.</p>
--

(Wortlaut des Beschlusses, Abstimmungsergebnis, ggf. Beachtung von Art. 110 KO)

Beschluss 44/2008-2012:

Die Kreissynode des Ev. Kirchenkreises Recklinghausen unterstützt die kritische Sicht auf die EKD-Denkschrift „Unternehmerisches Handeln in evangelischer Perspektive“, die sich in der Veröffentlichung „Frieden mit dem Kapital?“ ausdrückt, und bittet die Landessynode und die Kirchenleitung der Ev. Kirche von Westfalen, in Aufnahme des Beschlusses der westfälischen Landessynode 2004 „Wirtschaft in Dienst des Lebens“ sowie der Hauptvorlage „Globalisierung gestalten!“ und der hierum geführten theologischen Diskussion dem sich an den Neoliberalismus anpassenden Denken der EKD-Denkschrift entgegenzutreten und auf eine Überprüfung der EKD-Denkschrift hinzuwirken.

- bei 1 Gegenstimme und 6 Enthaltungen angenommen -